

zierten Chorstühle im Renaissancestyle und den mit kostbaren Edelsteinen ausgelegten marmornen Altar. Die Kuppel über der Vierung ist sehr hübsch ausgebildet. Vor allem aber sehenswerth sind die grossen Kreuzgänge in Ziegelrohbau von feinsten Architektur. Das Ornament ist vielleicht zu reichlich und jedenfalls zu fein, um nicht bei der kleinsten Zerstörung undeutlich zu werden. An dem grössten dieser Kreuzgänge liegen rings umher die ganz separaten Wohnungen der stummen Karthäuser, die in ihren weissen Kutten, den kahl geschornen Köpfen und den finstern Gesichtern

einen ganz mittelalterlichen Eindruck hervorrufen. Diese Wohnungen bestehen aus kleinen Häuschen mit drei Räumen und zugehörigem reizendem Gärtchen, umgeben von Weinauben, die voll der lachendsten Früchte hingen. — In dem ersten Hofe ist seitwärts ein Klostergebäude in schwerer, sehr reicher Spätrenaissance mit überkräftigem Hauptgesims aus Stein.

Gegen halb drei Uhr suchte ich den fünf Miglien weiten Weg nach Pavia, woselbst ich ziemlich ermüdet gerade zur Zeit ankam, zu welcher die letzte Diligence nach Mailand fährt. Ich wollte aber Pavia, nun einmal darin, sehen und beschloss deshalb über Nacht zu bleiben, was ich nicht bereue, denn ich fand hier, wenn nicht schöne, doch sehr interessante Denkmale. Die Universität ist ein mächtiges Gebäude von nicht bemerkenswer-



Dom in Pavia.

ther Architektur, aber sehr reicher Disposition. Die Perspektiven der langen durchgehenden Arkaden sind grossartig; dieselben geben durch zwei Geschosse und haben eine ähnliche Architektur wie bei der Brera in Mailand. In der Mitte des Gebäudes liegt die eigenthümliche Treppe, überdeckt von einem grossen kassetirten Tonnengewölbe.

Der Dom ist von aussen eine wüste Masse, und überhaupt ist das ganze Bauwerk durchaus unvollständig geblieben, so dass an keiner Seite eine Fassade existirt. Das Innere dagegen imponirt durch die Grossartigkeit seiner Verhältnisse, auch abgesehen davon,